

die an ihn gestellten moralischen Forderungen teils aufspürt und entwickelt, teils auch erst erzeugt.“⁴³

Die Erziehung gerade dieser Bürger erfordert, daß mit einer optimistischen Voraussetzung an sie herangegangen wird. Das muß besonders deshalb betont werden, weil es notwendig ist, verschiedentlich noch auftretenden pessimistischen Auffassungen wie: „Bei denen hat doch alles keinen Zweck, die ändern sich doch nicht“, ganz entschieden entgegenzutreten. Die wissenschaftliche Lehre des Marxismus/Leninismus geht prinzipiell von dem Grundsatz des Glaubens an das Gute im Menschen aus. Das spiegelt sich auch in den Worten S c h e j n i n s wider, „daß in jedem, auch dem gestrauchelten Menschen, ein guter Kern steckt, der manchmal nur verschüttet ist oder ruht, daß ein Freilegen dieses guten Kernes fast immer zu einem positiven Ergebnis führt“ und daß eine der wichtigsten Aufgaben gerade darin besteht, „dem Menschen den Glauben an sich selbst anzuerziehen“.⁴⁴

Die Erziehung ist in wesentlichem Maße Selbsterziehung. Deshalb hängt der Erfolg der erzieherischen Bemühungen ausschlaggebend mit davon ab, wie psychisch Zugang zu den zu Erziehenden gefunden, wie es verstanden wird, sie zu interessieren. Ein solcher Zugang kann nur durch Vertrauen und praktische Überzeugung, durch genügend Geduld gewonnen werden. Die Herstellung eines notwendigen, gegenseitigen Vertrauensverhältnisses ist zugleich die Grundlage, um die positiven und negativen Eigenschaften der zu Betreuenden näher kennenzulernen und ihnen eine zielgerichtete Hilfe und Unterstützung zu geben.

Bei gefährdeten Bürgern liegen in der Regel umfassende Einstellungs- und Verhaltensmängel vor. Deshalb ist es besonders wichtig, durch die Gewöhnung an sozial angepasste Verhaltensweisen die Herausbildung eines sozialistischen Einstellungssystems zu fördern. Um eine Änderung der Einstellung und des Verhaltens der Gefährdeten zu erreichen, ist das (gelenkte) e i g e n e Handeln, sind die eigene Praxis und die Erfahrungen des zu Erziehenden von erstrangiger Bedeutung. Die erzieherischen Bemühungen können bei solchen Bürgern nicht mit einem individuellen Gespräch bzw. einer kollektiven Auseinandersetzung als abgeschlossen angesehen werden. Vielmehr muß in ihrem täglichen Leben, in ihrer täglichen Praxis das richtige Denken und Verhalten unter feinfühligem, aber konsequenter und ständiger Einwirkung der erzieherisch aktiven Kräfte s e l b s t e r w o r b e n werden. Der

43 Siehe S.L. R u b i n s t e i n, „Prinzipien und Wege der Psychologie“, Akademie-Verlag, Berlin 1963, S. 121.

44 „Vertrauen auf Bewährung“, VEB Deutscher Zentralverlag, Berlin 1960, S. 15.